



Blatt des Mannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt und Unterhaltungsblatt von der oberen Jagold.

Einrückungspreis für Kleinanzeigen und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg. je mehrmal je 6 Pfg. auswärts je 8 Pfg. die 4spaltige Zeile oder deren Raum. Fernere Beiträge werden dankbar angenommen.

Amtliches.

Ernannt wurde Postpraktikant 1. Klasse, Pfeiffer in Spaltingen, zum Postassistenten in Freudenstadt.

Uebertragen wurde die erste Schulstelle in Unterjesingen dem Schullehrer Maas in Affstätt; die Schulstelle in Oberbränd dem Schulamtsverweser Karl Knecht daselbst.

England drängt sich wieder vor.

Während der 32 Monate langen Dauer des südafrikanischen Krieges haben wir vielfach Gelegenheit gehabt, darauf hinzuweisen, daß England in wichtigen internationalen Fragen eine erfreuliche Zurückhaltung beweise und die von ihm sonst bevorzugte Rolle eines Vorkämpfers und Störenfrieds aufgegeben habe. Wir haben vielfach Gelegenheit gehabt, zu konstatieren, daß die friedliche Gestaltung der Weltgeschichte während dieser langen Zeit ganz wesentlich dem Umstande zu danken gewesen sei, daß England in Südafrika die Hände gebunden waren und daß es daher die Dinge außerhalb der Grenzen des Kriegsschauplatzes laufen lassen mußte, wie sie eben liefen. Es war eine ordentliche Freude zu beobachten, wie glatt und prompt die verwickeltesten Angelegenheiten in friedlicher Weise beigelegt wurden, so lange England mundtot und außer Stande war, seine Intriguen anzusetzen, Konflikte herbeizuführen und dann in seiner gewohnten Weise im Trüben zu fischen. Die Boeren haben ihre Unabhängigkeit nicht zu behaupten vermocht; aber Europa haben sie durch ihren zähen Widerstand gegen Englands Beutegier und Eroberungslust den denkbar größten Dienst erwiesen, indem sie mittelbar die Hüter des Weltfriedens wurden. Was wäre wohl aus den ostasiatischen Verwicklungen geworden, wenn England freie Hand besäße und seine Ziele rücksichtslos hätte verfolgen können? Um China wäre dann zweifellos ein Krieg entbrannt, dessen Ausdehnung und Folgen ganz unabsehbar gewesen wären. Aller Wahrscheinlichkeit nach hätte dieser Krieg alle Großmächte Europas in Mitleidenschaft gezogen und das furchtbarste Unheil angerichtet.

Jetzt haben die tapferen Boeren ihre Waffen dem übermächtigen Usurpator ausgeliefert und England ist wieder frei geworden. Es wird zwar noch eine recht geraume Zeit vergehen, ehe es seine alte, anspruchsvolle Rolle wieder in ihrem ganzen Umfang wieder aufnehmen können, an kleinen Proben seiner wieder gewonnenen Aktionsfreiheit läßt England es aber schon heute nicht mehr fehlen. Es schlägt seinen hochfahrenden provokatorischen Ton bereits wieder in recht vernünftiger Weise an. Die englische Heppresse gebärdet sich schon fast ganz in der alten bekannten Weise, aber auch die Regierung beginnt wieder das laute Wort zu reden, so daß wir jetzt recht deutlich empfinden, wie schön und angenehm es war, als England durch den Boerenkrieg verhindert war, sich in seiner bekannten Manier in die internationalen Streitfragen einzumischen.

Eine kleine Episode, die sich dieser Tage im Palais des Staatssekretärs des Auswärtigen von Nichtshofen zutrug, ist zu instruktiv, als daß sie in diesem Zusammenhang verschwiegen werden könnte. Der Korrespondent der Londoner „Times“, Herr Saunders, der infolge seines sonderbaren Verhaltens schon vielfach von sich reden gemacht hat, hatte auf einem Gesellschaftsabend des Staatssekretärs eine Unterredung mit dem alldeutschen Abgeordneten Dr. Haffe. Hr. v. Nichtshofen, der an die Herren herantrat, als die Unterredung gerade ihr Ende genommen hatte, bemerkte dem Herrn Saunders scherzhaft: Nun werden Sie wohl etwas nach London zu telegraphieren haben, worauf der also Angeredete replizierte, nein, ich telegraphiere nicht; das war mir zu friedlich. Ob dieser Dreistigkeit hat der Staatssekretär des Auswärtigen Herrn Saunders ganz gehörig den Kopf gewaschen und ihm seine Meinung in unverblümtester Form gesagt. Mehr ließ sich in dem Augenblick nicht thun. Es kommt und indessen auch gar nicht auf den Grad oder den Umfang der Züchtigung an, die der englische Berichterstatter erfuhr; es verdient aber fest genagelt zu werden, daß der in den Häusern der Minister verkehrende Berichterstatter der gelesesten Londoner Zeitung einem Vertreter des Reichs gegenüber erklären kann, er berichte keine friedliche Sachen, mit anderen Worten, er beschränke sich auf die Uebermittlung von Geschäftigkeiten und solchen Nachrichten, die den Unfrieden und das Mißtrauen der beiden Völker sähen. Es ist wirklich charakteristisch für John Bull, daß er jetzt, nachdem kaum erst der Friede in Südafrika hergestellt und ihm damit die schwerste Sorge vom Herzen genommen ist, sofort wieder zu seiner Politik der Nadelstiche, der Verdächtigungen und Bosheiten greift. Wie der Herr Saunders, so handeln auch noch einige Duzend seiner Londoner Kollegen, so daß es aus dem dortigen Blätterwald wie Unkraut und Rabengesträuch ershallt.

Niederträchtig wie seine Presse zeigt sich auch das regierende England. Von der Beendigung des Krieges in Südafrika hatte die Industrie ganz Europas einen Aufschwung erwartet, hatte doch auch Handel und Gewerbe aller europäischen Länder unter den südafrikanischen Kriegsverwicklungen zu leiden gehabt. Niemand hatte dabei anders gedacht, als daß England, das ja den Krieg unter ganz unerhörten Opfern auszufechten hatte, der Löwenanteil zuzukommen habe. Aber so argumentierte man weiter, Englands Industrie kann ja allen Ansprüchen, die Südafrika jetzt an sie stellt, garnicht allein und rechtzeitig genügen. England ist ja auch der erste Vertreter der sogenannten Politik der offenen Thür; sein Prinzip ist die Gewährung der unbeschränkten Konkurrenz, nach seinen Grundgesetzen soll der leistungsfähigste Wettbewerber den Zuschlag erteilt erhalten. Diese Erwägungen mußten zu der Annahme führen, daß die Industrien des Auslandes, soweit sie England an Leistungsfähigkeit überragen, nun auch in den neuen englischen Kolonien in Südafrika ihr Geschäft machen würden. Diese Erwartungen hatte England während der Kriegsdauer auch gewissenhaft genährt. Jetzt aber, nachdem der Friede endlich mit Ach und Krach zum Abschluß gelangt ist, spannt es ganz andere Saiten auf. Jedermann, der sich Geschäfte halber nach Südafrika wendet, muß hinfort einen besonderen Erlaubnischein nachsuchen, auf Grund dessen ihm erst der Zutritt zu den neuen englischen Kolonien gewährt wird. Diese Maßnahme ist ein handgreiflicher Bruch mit der Politik der freien Thür. Es wird infolgedessen keineswegs jeder, der gute und billige Ware zu bieten vermag, Zutritt zu den ehemaligen Boerenrepubliken erhalten; sondern nur der, der den betreffenden englischen Behörden gefällt und angenehm ist, wird zugelassen werden. Es ist also zu erwarten, daß nur Engländer zugelassen, alle Ausländer aber abgewiesen werden. So zeigt England auch auf wirtschaftlichem Gebiete nach dem Kriege ein ganz anderes Gesicht, als es vor demselben gezeigt hatte.

Und nun das wichtigste zuletzt. England beginnt sich, nachdem das Kriegsgewühl verstummt ist, in den Fragen der internationalen Politik in unliebsamer Weise hervorzudrängen. Ehe noch der Krieg beendet war, hatte England mit China ein Abkommen betreffs des Baues von Eisenbahnen von Peking nach mehreren Stationen der großen Mauer abgeschlossen und Rußland hatte gegen dieses Abkommen bei der chinesischen Regierung Protest eingelegt und diese aufgefordert, die England gewährten Konzessionen wieder aufzuheben. China trat demgemäß seine Vorbereitungen und England wagte nicht zu opponieren. Es machte den Russen zwar einige beruhigende Zusagen, zeigte sich jedoch geneigt, von dem Vertrage abzustehen, wenn die Regierung in St. Petersburg darin eine Beeinträchtigung des internationalen Gleichgewichts erblicken sollte. Das geschah, als der englischen Regierung die Hände in Südafrika noch gebunden waren. Es waren aber noch nicht 14 Tage über den Friedensschluß ins Land gegangen, da begann England auch schon Rußland gegenüber dergleichen auf seinen Schein zu gehen, daß sich Rußland zu der Erklärung veranlaßt sah, es werde den Mandschurenvertrag nicht eher ratifizieren, ehe nicht das englisch-chinesische Eisenbahnabkommen annulliert worden sei. Rußland hat diese entschiedene Sprache während der ganzen Chinawirren gegen keine der beteiligten Mächte zu führen brauchen, am allerwenigsten gegen England, das so zahm war, daß es den Russen aus der Hand aß. Aus dem zahmen England ist aber nach dem Friedensschluß der Herausfordernde geworden. Graf Bülow, den man fälschlich der Engländerei bezüchtigt, hatte schon recht, als er vor einigen Wochen einem Pariser Zeitungsmann erklärte, der europäische Friede sei noch nie so gesichert gewesen, wie jetzt. Nachdem England infolge des südafrikanischen Kriegs freie Hand gewonnen, wird der deutsche Reichskanzler kaum den Mut haben, seine erst unlängst gethane Aeußerung zu wiederholen. So tief sind die Garantien des europäischen Friedens durch die Wiedererlangung der Aktionsfreiheit Englands herabgejezt worden.

Tagespolitik.

Die Bekämpfung des Alkohol-Mißbrauches will jetzt das preussische Abgeordnetenhaus energisch in die Hand nehmen. Die Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses zur Vorberatung des Antrages des Abgeordneten Frhr. Douglas hat ihre Beratungen beendet und diesem Antrage die nachfolgende, endgiltige Form gegeben: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die k. Staatsregierung aufzufordern, schon in der nächsten Tagung nach dem Vorgange der Gesetzgebung süddeutscher Staaten den Entwurf eines Gesetzes zur Verhütung und Einschränkung des schädlichen Genusses alkoholartiger Getränke vorzulegen.“ Das Vorgehen des

preussischen Abgeordnetenhauses entspricht einem dringenden Bedürfnisse. Die Verheerungen, welche der Alkohol, insbesondere der Schnaps in den oberhessischen und westlichen Industriebezirken vielfach anrichtet, spotten jeder Beschreibung.

Die Dreibundfrage erhielt am Freitag im ungarischen Abgeordnetenhaus durch Erklärungen der Regierung eine interessante Beleuchtung. Ministerpräsident v. Szell beantwortete die von dem Abg. Bisantai am 19. April eingebrachte Interpellation betr. den Dreibund und verwies den Fragesteller auf die von ihm, dem Ministerpräsidenten, in der ungarischen Delegation abgegebenen Erklärungen. Auf die Frage des Interpellanten, ob der defensives Charakter dem Bündnis in dem neuen Vertrage erhalten geblieben sei, erwiderte der Ministerpräsident, der Inhalt des neuen Vertrags sei ganz gleichwertig mit dem alten. In seinem Wesen und seinen großen Motiven ist der neue Vertrag identisch mit dem alten Vertrag. Im übrigen verweise ich auf die Ausführungen des Grafen Bülow, sowie diejenigen der Minister Prinetti und Goluchowski. Mit Bezug auf die Lage Bisantais nach der Unterredung von Szell und Bülow erklärte der Redner, dies gehöre wohl nicht hierher. Er könne nur so viel sagen, daß diese Unterredung sich ganz mit den großen Zwecken des Dreibundes und mit jenen Gefühlen decke, die er, der Redner, für die verbündeten Staaten empfinde. Hinsichtlich des wirtschaftlichen Verhältnisses zu Deutschland erklärt v. Szell: „Ich kann zu meinem großen Bedauern nicht leugnen, daß dieses Verhältnis nicht so beschaffen ist, wie es wünschenswert wäre, und daß wir das Entgegenkommen vermissen, auf das wir auf Grund des jetzigen Vertrages Anspruch haben. Es bleibt uns bezüglich der Vieheinfuhr und des Veterinärwesens viel zu wünschen übrig. Der Zolltarif, den Deutschland aufgestellt hat, ist, es läßt sich nicht leugnen, gegen unsere Interessen gerichtet. Allerdings ist dies ein autonomer Zolltarif und noch kein Handelsvertrag.“ Der Ministerpräsident drückt trotz dieser Schwierigkeiten die Hoffnung aus, daß der Abschluß eines Handelsvertrages möglich sein werde und fährt fort: „Ich hoffe, daß wir weder mit Deutschland noch mit Italien in einen vertragslosen Zustand geraten werden. Das Bündnisverhältnis ist nicht stark genug, um vorübergehende wirtschaftliche Differenzen im Keime zu ersticken. Einen dauernden wirtschaftlichen Krieg duldet die Allianz nicht. Das Haus kann überzeugt sein, daß unsere wirtschaftlichen Interessen niemals geopfert oder verletzt werden. Unter allgemeinem lebhaftem Beifall wurde die Antwort des Ministerpräsidenten vom Hause zur Kenntnis genommen.“

Der Berliner Korrespondent der „Daily Mail“ telegraphiert seinem Blatt: „Ich muß darauf aufmerksam machen, daß durch die Bemühungen des Dr. Ledbs, der von Mitgliedern der Bangermanischen Vereinigung unterstützt wird, eine Bewegung im Gange ist, Burenklubs in Deutschland, Oesterreich, Holland und Belgien ins Leben zu rufen zu dem Zweck, neue Urachen in Südafrika hervorzurufen. Ich habe Gründe dafür, zu behaupten, daß die Klubs, unter dem Vorwand, das Erlöschen des Taals (Burensprache) zu verhindern, versucht werden, durch Agenten in südafrikanischen Städten eine thätige Agitation zu fördern und den englischen Einfluß zu untergraben. In diesem Zweck sind in Berlin, München, und wie ich glaube auch in Amsterdam, geheim gehaltene Vorbereitungen getroffen worden.“

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

* Stuttgart, 14. Juni. (109. Sitzung.) Die sozialdemokratische Fraktion brachte heute folgende durch die Vorgänge des Straßenbahnerstreiks hervorgerufene Anfrage an die Regierung ein: „Ist die kgl. Staatsregierung bereit, Auskunft darüber zu geben, ob sie im Bundesrat für eine Vervollständigung des § 153 der Gewerbeordnung in dem Sinne einzutreten gewillt ist, daß jeder, der durch Erziehung der Arbeitslosigkeit, durch Gewalt, Drohung, oder Verbot einen Anderen an der Ausübung des durch § 152 der Gewerbeordnung gewährleisteten Koalitionsrechts verhindert, bestraft wird?“ Der Antrag der Finanzkommission über Abgabe von Eisenbahn-Freischritten an die Mitglieder händischer Kommissionen zu Informationsreisen wurde auf Wunsch einiger Abgeordneten zum eingehenderen Studium vorläufig zurückgejezt.

Landesnachrichten.

h. Altensteig, 16. Juni. Gestern war in Heselbronn eine Versammlung der Imker. Herr Schullehrer He d von



Beifall in öffentlicher Volksversammlung für die Beteiligung an den nächsten preussischen Landtagswahlen, möge es werden wie es wolle, ausgesprochen. Ohne Bündnisse werde es aber nicht gehen. Sie seien ein notwendiges Kampf- und Machtmittel im Kriege wie in der Politik.

Unter den Jahresabschlüssen der Aktiengesellschaften hält das Geipferische an immer neuen Stellen Einkehr. Die „Allgemeine Industrie-Gesellschaft“ in Dresden muß ihre 3 Millionen Mark Kapital auf die Hälfte kürzen, die „Bayerische Bank“ in München geht von 12 auf 9 Millionen Mark Kapital zurück, die „Aktumulatorenwerke System Polat“ in Frankfurt a. M. erklären 582,000 Mk. Verlust, bei der „Deutschen Gasfabrikanten-Gesellschaft“ ist die Unterbilanz auf 1,350,000 Mark angewachsen, zwei Zementwarenfabriken sind in beträchtliche Verluste geraten („Germania“-Lehrte mit 497,000 Mark und „Eichwaldt Söhne“-Hörter mit 127,000 Mk.), endlich erklärt die „Aktien-Gesellschaft für Montan-Industrie“, daß sie ihr Kapital von 12 Mill. Mark um 40 Prozent, mithin um 4,8 Mill. Mk. herabsetzen müsse. Nur die kleine Hälfte der Bilanzen hat überhaupt noch annehmbare Ueberschüsse aufzuweisen.

Einen eigenartigen Beschluß faßte der Gemeinderat zu Gera, Hauptstadt von Neuß j. L. Er will nämlich Leichenzüge innerhalb des Stadtgebietes nicht mehr zulassen; sie dürfen nur von der Leichenhalle oder von der Friedhofskapelle aus beginnen. Bei Ueberführung einer Leiche nach dem Friedhof dürfen außer der Bedienungsmannschaft nur vier Personen zu Fuß oder in einem geschlossenen Wagen folgen. Das Nachfahren weiterer Wagen mit Kränzen ist verboten.

Wien, 14. Juni. Aus Weisfalen kommende Meldungen bestätigen, daß auch unter den dortigen Polen eine lebhaftere Bewegung im Gange ist, die zunächst bezweckt, daß sich die Polen bei der Anwesenheit des Kaisers in Rheinland und Weisfalen der entschiedensten Zurückhaltung befleißigen. Des weiteren beschloss polnische, stark besuchte Volksversammlungen, daß alle Polen bei Strafe, als Verräter und Betrüger gekennzeichnet zu werden, keinem deutschen Verein angehören oder mit deutschen Vereinen in Verkehr treten dürfen; Mischehen von Polen mit Deutschen müssen unter allen Umständen vermieden werden. Der geschäftliche Boykott nimmt großen Umfang an.

Ausländisches

Wien, 13. Juni. Wie verlautet, steht die Verlobung des Herzogs Siegfried in Bayern mit der Erzherzogin Maria Annunciata bevor.

Wien, 14. Juni. Aus diplomatischer Quelle erfährt das neue Wiener Tagbl., daß der holländische Ministerpräsident Dr. Kuyper augenblicklich bemüht sei, auf Krüger einzuwirken, damit dieser seine Entschlüsse hinsichtlich des Friedensschlusses rückgängig mache. Es sei möglich, daß es Kuyper gelingen werde, Krüger zur Anerkennung der vollzogenen Thatfachen, zur Leistung des Unterhanenreides, sowie zur Rückkehr nach Südafrika zu veranlassen.

Triest, 13. Juni. Die Insel Uizza wurde von einem furchtbaren Orkan und Hagelschlag heimgesucht. Sämtliche Weingärten sind vernichtet, viele Fischerboote sind gesunken.

Bozen, 14. Juni. Heute gab es im Hochgebirge weit herab Schneefall. Auf dem Brenner ist gegen Steinach herab herrschte ganz winterliches Schneegestöber.

Rom, 15. Juni. Wie der „Popolo Romano“ aus Sprata meldet, wurde dort ein starkes, von unterirdischem Getöse begleitetes Erdbeben verspürt. Später folgte eine zweite Erschütterung. Der Bevölkerung demüthigte sich großer Schrecken. Mehrere Familien ließen ihre Häuser im Stich. Seit mehreren Tagen ist die Luft trübe und die Hitze erstickend.

Der Sozialistenführer Zanris hat öffentlich erklärt,

wunsch, das war der einzige Verkehr zwischen Mutter und Sohn. Und jetzt, jetzt fällt es plötzlich dem Herrn Grafen ein, zurückzukehren! Ich glaube, diese Rückkehr hängt mit den politischen Verhältnissen zusammen.

„Wieso?“

„Nun, im Westen türmen sich Wolken auf. Diese Thronkandidatur des Hohenzollern-Prinzen in Spanien hat Napoleon ganz rabiat gemacht.“

„Ah bah! Sie sehen zu schwarz, Herr Böblers.“

„Nehmen Sie die Sache nicht zu leicht, Herr Verwalter. Es wird bald Krieg geben, sag' ich Ihnen!“

„Nun, wir Beide sind nicht mehr dienstpflichtig.“

„Gott sei Dank, nein! Aber um wieder auf die Heimkehr des Herrn Grafen zu kommen, so war es wohl ganz natürlich, daß die Frau Gräfin-Witwe jetzt das Schloß räumt, wo die seltsame Schwiegertochter einzieht. Deshalb ging sie zu ihrem jüngeren Sohn, dem Grafen Hasso. Wir aber schmückten das Schloß und bereiteten uns auf einen fröhlichen Empfang der Herrschaft vor. Da traf gestern das Telegramm des Herrn Grafen ein, in dem jeder Empfang untersagt wurde, die größte Stille sollte herrschen, denn die Frau Gräfin seien von der weiten Reise zu angegriffen.“

Wieder lachte der Haushofmeister leise und spöttisch auf. Dann stieß er mit dem Verwalter an. „Was sagen Sie dazu?“ fuhr er flüsternd und sich vorbeugend fort. „Zu angegriffen! Diese — diese — Signorina — Ballerina ...“

„Dahaba!“

Er dreht sich umsehend, unterbrach er sein spöttisches Lachen. Der alte Mann fühlte sich scheinbar nicht mehr ganz sicher in seiner Stellung. Wenn der Graf erfuhr, daß er, der Haushofmeister, es freiz mit der Frau Gräfin-Witwe gehalten, wenn der Graf erfuhr, daß er, der Haushofmeister, es übernommen, täglich einen geheimen Bericht nach Halbenberg zu senden ... still, still! Das könnte ihn seine gute und bequeme Stellung kosten!

Frankreich müsse nun endlich auf den Revanchegeanken verzichten; er hat damit natürlich in ein Wespennest ge-griffen; und doch denken in Frankreich die aufgeregten Leute schließlich alle genau so wie Zanris in dieser Frage, sie hätten sich nur es auszusprechen. Es giebt nur eine Stimme, um Zanris zu tadeln, sagt der Radikal. Gewiß — meinte man in den Wandelgängen der Deputiertenkammer —, er hat ein schönes Talent, schade nur, daß er so ungeschickt ist, es auszusprechen, was alle Welt denkt! Das nenne ich mir einen Vock schießen. Laut sagen, was alle Welt denkt, das heißt gesunden Menschenverstand haben, und das ist das Gefährlichste, was es in der Welt giebt.

London, 14. Juni. Nach der Daily Mail hat der Londoner Agent des venezolanischen Revolutionskomitees Nachricht erhalten, daß die Revolution durch die Einnahme von Caracas, der Hauptstadt Venezuelas, auf ihrem Höhepunkt stehe. Der Insurgenten-General Matos teilt in einem vom 15. Mai datierten Schreiben Einzelheiten mit über die Niederlage, die die Truppen des Präsidenten Castro, bei Guana-Guana erlitten haben und bei der mehrere hervorragende Führer der Regierungstruppen gefangen genommen worden sind. General Matos teilt weiter mit, er gedenke mit 7000 Mann auf Barcelona, den letzten Zufluchtsort der Regierungstruppen, zu marschieren und dann seinen Triumphzug nach Caracas fortzusetzen. Abgesehen von diesen 7000 Mann soll Matos noch 4—5000 Mann in den westlichen und mittleren Provinzen stehen haben.

London, 15. Juni. Wie dem Reuterschen Bureau aus Klerksdorp gemeldet wird, hat sich Delarey mit 800 Mann bei Lichtenburg ergeben.

Von diplomatischer Seite verlautet, die Reise des Fürsten Ferdinand von Bulgarien nach St. Petersburg bezwecke seine Verlobung. Er werde eine russische Großfürstin heiraten und vorher zum orthodoxen Glauben übertreten.

Madrid, 14. Juni. Angesichts der steigenden Gährung unter den Feldarbeitern in der Provinz Granada vereinigte der Minister des Innern die Abgeordneten dieser Provinz und hat sie, ihren Einfluß auf die Grundbesitzer behufs einer Lohnerhöhung geltend zu machen. Viele Agitatoren wurden verhaftet und große polizeiliche und militärische Maßnahmen sind getroffen.

Der Fürst Ferdinand von Bulgarien, dessen Selbstgefühl sich seit dem Empfang durch den Zaren beträchtlich gehoben hat, ist von Petersburg wieder abgereist, nachdem er auch noch zum Chef eines russischen Infanterieregiments ernannt worden ist. Groß lehrte er nach Sofia zurück.

Semulpo, 14. Juni. Unweit der Westküste von Korea sind die japanischen Dampfer Kumogawa-Maru und Kijogawa-Maru zusammengestoßen. Ersterer sank in tiefem Wasser. Von den Reisenden und der Mannschaft wurden nur wenige gerettet, die übrigen sind wahrscheinlich verloren. Der letztere erlitt nur leichte Beschädigungen.

New-York, 11. Juni. Aus Salisbury in North Carolina wird gemeldet, daß der Rob das Gefängnis stürzte, zwei Negerjungen daraus gewaltsam entführte und lynchte. Die beiden Neger hatten einen Streit mit einem weißen Mädchen und dieses durch Steinwürfe getödet. Sie hatten ihre That eingestanden. Der jüngere der beiden schwarzen Burken wurde gezwungen, mit einer Schlinge um den Hals auf den Baum zu klettern und herabzuspringen, so daß er sich selbst erhängen mußte. Nach vollbrachter That dienten die hängenden Leichname dem Rob als Zielscheibe für hunderte von Revolvergeschüssen.

Zahlreiche Arbeiter sind in St. Pierre beschäftigt, die vielen Tausenden von Leichen, die längst in Verwesung übergegangen sind, zu beseitigen. Mutig und rastlos müssen sie arbeiten, um so schnell als möglich zu Ende zu kommen, denn keinen Tag und keine Stunde sind sie sicher vor einem neuen Ausbruch des Vulkans, der ihnen ein ebenso tragisches Ende bereiten würde, wie den armen unglücklichen Geschöpfen,

die als unkenntliche Massen vor ihnen liegen. Schon der Verwesungsgeruch, der die Atmosphäre der ganzen Stadt erfüllt, ist eine große Gefahr für sie. Sie binden Taschentücher, mit Karbolsäure getränkt, vor Mund und Nase, um die verderblichen Ausdünstungen abzuhalten. Dann gehen sie an ihr trauriges Werk. Jede Leiche, die nicht unter den Trümmern eines Hauses begraben oder von der Lavamasse bedeckt ist, wird von den Arbeitern verbrannt. Ein Fortschaffen ist bei dem verwesten Zustand unmöglich. So werden sie an Ort und Stelle mit klein gemachtem Holz bedeckt, mit Petroleum begossen und ein Feuer um sie angezündet. Täglich findet die Verbrennung von durchschnittlich 600 Leichen auf diese Weise statt. Schauerlich ist die Arbeit, und der Anblick der aufgefundenen Toten ist herzzerreißend. Hier kniet eine Frau, die Hände über dem Haupte gefaltet, als ob sie zu Gott habe flehen wollen, dort liegt eine ganze Gruppe von Menschen, die allem Anscheine nach auf der Straße miteinander zum Himmel fliehen, als der Tod sie überraschte. Einer von ihnen liegt mit dem Kopfe nach unten, während die Füße herabhängend in die Höhe gerichtet sind. Beim Eintritt in ein Wohnhaus gewahren die Arbeiter einen Mann, der noch an seinem Schreibtisch saß, eine junge Frau lehnte sich auf seine Schulter und hatte die Arme um seinen Hals geschlungen, während ein noch junger Mann vor ihnen auf den Knien lag, wie um ihren Schutz zu ersuchen. Auf einem Balkon saß ein Mann, die Hände im Schoß und in sich zusammengekauert. Einen Zollbeamten fand man völlig unversehrt unter einem umgefürzten Rahne vor. Er hatte gebissen, da einen Schutz vor dem Tode zu finden und war erschüttert. Ueberall an allen Orten finden sich ähnliche Schreckensbilder. Ungezählte Menschengruppen werden aufgefunden; es scheint, als ob sich die Verzweifeltsten vereinigt hätten, um dem furchtbaren Ereignis Trost zu bieten.

Pretoria, 14. Juni. Botha, Dewet und Delarey werden im nächsten Monat nach Europa abreisen.

Pretoria, 15. Juni. Die Zahl der Buren, welche sich ergeben haben, beträgt jetzt 16 500.

Vermischtes.

(Auch ein Kennzeichen.) In einer Herberge zu Bamberg, so erzählen Münchener Blätter, traf kürzlich ein Handwerksbursche ein, dessen Geburtschein unter der Rubrik „Besondere Kennzeichen“ den Vermerk „Ohne Hebamme geboren“ enthielt. Ob man das dem Manne ansehen kann? — Eine an den Fürsten von S. gerichtete Bittschrift trug nach der Krzyg, folgende Adresse: „A. Hochwohlgeborenen Herrn Königl. Majestät und seiner Gemahlin Ehefrau. Zum allerhöchsten Selbsterbrechen.“

(Der Sippel des Reichthums.) Die „Deutsche Wochenzeitung in den Niederl.“ erzählt folgende Anekdote: Auf der Waterloo-Platz in Amsterdam saßen zwei in Lumpen gekleidete Judenknaben auf einer Treppe und sprachen über die glücklichen reichen Leute. Der eine kratzte sich fortwährend an verschiedenen Körperteilen, was den anderen zu der Frage veranlaßte: „Sam, was hast du?“ Sam machte ein tiefertrauriges Gesicht und sagte: „Hab' ich seit fünf Wochen keine frische Wäsche an.“ Der andere seufzte: „Ach auch. Wie haben's doch die reichen Leute gut. Wie viel Hemden mag wohl der Krämer dort auf der Ecke anziehen?“ Sam dachte nach und erklärte dann: „Ganz gewiß eines in der Woche.“ „Und die reichen Leute auf der Kaisergracht?“ „Zwei ganz gewiß.“ erklärte Sam mit Entschiedenheit. „Und der reiche Rosenthal?“ Sam mit Ueberzeugung: „Drei!“ „Und Rothschild?“ „Der? Alle Tage ein neues, frischgewaschenes.“ „Und der Kaiser von Deutschland?“ Sam dachte lange darüber nach. Ein glückliches Lächeln verklärte sein Gesicht, als er mit felsenfester Ueberzeugung rief: „Der Kaiser? Den ganzen Tag: Hemd an, Hemd aus.“

Verantwortlicher Redakteur: W. A. L. K. er, Altensteig.

„Si, si, Signora,“ brummte die Wärterin und schlug das Tuch fester um das schlafende Kind.

Der Graf wandte sich an den Haushofmeister: „Sind die Zimmer bereit?“

„Ja wohl, Herr Graf,“ entgegnete unterwürdig der Haushofmeister.

„Haben Sie ein Kammermädchen für die Frau Gräfin besorgt?“

„Zu befehlen, Herr Graf, eben kommt das Mädchen die Treppe herunter.“

„Gut, gut. In einer halben Stunde lassen Sie in dem kleinen Speisesaale ein einfaches Abendessen bereiten. Ihre Berichte und die des Herrn Verwalters will ich morgen vormittag entgegennehmen. Heute abend habe ich Sie nicht mehr nötig.“

Der Haushofmeister und der Verwalter verbeugten sich. Rasch eilte der Graf seiner Gattin nach, die ihn erwartend auf der Plattform der Treppe stand, während die Wärterin mit dem schlafenden Kinde bereits in das Haus getreten war. Ein einfach in Schwarz gekleidetes Kammermädchen harrete in ehrerbietiger Haltung weiterer Befehle.

„Da sind wir, meine Giulietta,“ sprach in zärtlichem Tone der Graf. „Gieb mir Deinen Arm, daß ich Dich in unsere Heimat führe.“

Schwer stützte sich die junge Frau auf den Arm des Gatten, indem sie das durch ein leichtes Spitzenstück verhüllte Haupt senkte.

„Gehen Sie voraus,“ wandte sich der Graf an das Kammermädchen. „Wie ist Ihr Name?“

„Gertrud Wahnert, Herr Graf.“

„Nun denn, Fräulein Gertrud, ich hoffe, daß Sie der Frau Gräfin eine ergebene Dienerin sein werden. Sie sprechen französisch?“

„Etwas, Herr Graf ...“

(Fortsetzung folgt.)

Altensteig.
 Unterzeich-
 neter erlaubt
 sich, einem
 verehrl. Publi-
 kum von
 Altensteig und
 Umgebung sein
 reichhaltiges Lager
**in weißen & roten
 Landweinen**
 verschiedener Jahrgänge
 in empfehlende Erinnerung zu bringen.
 (Muster und Proben am Fass.)
Friedrich Lent
 & Schiff.

Altensteig.
**Flaschen-
 bier**
 über die Straße
 bei
Wilh. Gudelberger
 Ziegelei.

**Stech's
 Klostertropfen**
 (feinster Magenbitter)
 fördern die Verdauung,
 regen den Appetit an,
 härten den Magen u. sind v.
 angenehmen Geschmack.
 In Altensteig zu
 haben bei: **Friedrich
 Pfalz, Conditior.**

Altensteig.
 Einige Wagen
**Spreizen-
 holz**
 hat im Auftrag zu verkaufen
Walz, Gärtner.



Klosterreichenbach
 Oberamt's Freudenstadt.
Küfer-Gesuch.
 Ein junger
Küfer
 am liebsten aus der Lehre getreten,
 kann sofort eintreten. Familien-
 Anschluss zugesichert. Auch nimmt
 einen
Jungen
 in die Lehre mit oder ohne Lehrgeld
Ulrich Wurster.

Altensteig.
 Die neuen Formulare be-
 treffend das
polizeil. Meldewesen
 (Reg.-Bl. S. 115 ff.) sind vorrätig
 und hält solche den tit. Ortspolizei-
 behörden empfohlen
W. Niefer.

Altensteig.
Stroh-Hüte

in den neuesten Fassonen
 für Herren, Frauen, Knaben
 Mädchen und Kinder
 empfehle ich in großer Auswahl zu den billigsten
 Preisen.
C. W. Lutz.



Altensteig.
Kinderleiterwagen
 in verschiedenen Größen

Kinderstühle
 nieder und hoch verstellbar und
 zum Fahren eingerichtet, sowie
Phönix-Klappstühle
 empfiehlt in schöner Auswahl bei billigt gestellten Preisen
J. Wurster.



Altensteig.
**Seidenhüte, Haarfilz-
 hüte, Wollfilz- & Loden-
 hüte**

in den neuesten Fassonen und Farben, hauptsächlich
 auch in feineren Qualitäten für Herren
 Knaben und Kinder, sowie
Mützen jeder Art
 in Plüsch, Tuch, Atlas und noch verschiedenen
 Stoffen, empfehlen in großer Auswahl zu sehr billigen
 Preisen

Gebrüder Walz
 Hut- und Mützen-Geschäft.

Eingefendet. Im letzten Jahre war die Obsternie in fast
 allen Produktionsländern eine derartig geringe
 daß dem Landmann die Beschaffung des in
 Süddeutschland geradezu unentbehrlichen Obstmostes ungemein erschwert
 ist und ihm nichts anderes übrig bleibt, als entweder Rosinenmost zu
 machen oder die sogenannten Mostabzangen zu verwenden. Ein ganz vor-
 zügliches, immer gleichmäßiges, gesundes Getränk, das vielfach dem
 Rosinenmost vorgezogen wird und dessen Bereitung auch viel einfacher
 und zuverlässiger ist, geben die seit Jahren erprobten Mostsubstanzen in
 Extraktform von Julius Schrader in Feuerbach bei Stuttgart. Eine
 Portion, die M. 3.20 kostet, giebt 150 Liter Getränke und ist das Extrakt
 in allen größeren Orten zu haben. Depot in Altensteig bei Ehr.
 Burghard jr., in Nagold bei H. Gauß.

Altensteig.
Sommer-Loden-Joppen

empfehle
 in großer Auswahl billigt
Fr. Bässler
 Tuch- & Kleiderhandlung.

Eine weithin renommierte, durchaus leistungsfähige
Kunstfärberei & chem. Wäscherei
 Stabliement 1. Ranges übertrag mir eine Annahme-
 stelle und empfehle mich zur Vermittlung von Aufträgen zum Anfärben
 und Reinigen jeder Art Damen- und Herrengarderobe (auch ungeräumt)
 von Sammeten, Federn, Decken, Tüchern etc.
 Wäßrige Preise. Hochmoderne Farben. Rasche Lieferung.
J. Berner, Altensteig.

Altensteig.

Schulbücher

**Lesebuch I. und II., Fibeln,
 Kinderlehren, Spruchbücher,
 biblische Lesebücher, biblische
 Geschichten, Gesangbücher,
 Singhefte**

sowie
**Schreibhefte, Stahlfedern und
 Zeichenmaterialien**
 empfiehlt
W. Niefer.

Stollwerck's



Brause-Limonade-Bonbons
 erfrischend u. wohlschmeckend.

Stück 10 u. 5 Pfg., auch in Schachteln mit 10 grossen
 oder 20 kleinen Bonbons Mk. 1.— oder mit 5 grossen
 oder 10 kleinen Bonbons Mk. 0.50.

Überall käuflich.

Gef. auf den Namen „STOLLWERCK“ zu achten.

Altensteig.
Zur Mostbereitung
 empfehle
 schönste gelbe
Beglertjerosinen
 sowie
Corinthen

in frischer, gesunder Qualität zu
 billigen Preisen.
C. W. Lutz.

Altensteig.
Korbwaren

aller Art:
**Armkörbe mit 1 und
 2 Deckel**
Handkörbe
Kinderkörbe
Arbeitskörbe
Henkelkörbe
Wandkörbe
Besteckkörbe
**Waschkörbe oval u.
 viereckig**
**Butterkörbe ge-
 zogene**
Papierkörbe
Spankörbe
Reisekörbe etc.

empfehle in schöner Auswahl bei
 billigsten Preisen
J. Wurster.

Altensteig.
 Ein solides, tüchtiges
Dienstmädchen
 für Küche und Haushalt sucht
 gegen guten Lohn
 Frau Kameralverwalter Schmidt.

Ratten

Mäuse und andere Nagetiere ver-
 tilgt schnell und sicher **Freyberg's
 Delicia-Rattenkuchen**
 Menichen, Haustieren und Geflügel
 unschädlich. Man verlange stets
**Freyberg's Delicia-Ratten-
 kuchen.** Vorrätig in Dosen zu 0,50
 und 1 Mk. in der Apotheke in
 Altensteig.

Fruchtpreise.
 Altensteig.

Schranzenzettel vom 11. Juni. 1902.
 Neuer Dinkel 7 50 — —
 Haber 10 — 9 80 9 60
 Weizen 10 — — — —
 Roggen 9 — 8 90 8 75

Wittualienpreise.

1/2 Kilo Butter 90—95 4
 2 Eier 10 4
 Tübingen, 13. Juni.
 Dinkel neuer . . . 15 20 15 13 14 90
 Haber neuer . . . 18 60 18 48 18 20
 Gerste 17 40 17 21 17 —

Gestorbene.

Tübingen: Hermann Frauch.
 Alt.: Fr. Anton Schmid, Kaufmann,
 69 Jahre.
 Schöndörflingen: Karl Müller, Bäcker,
 65 Jahre.